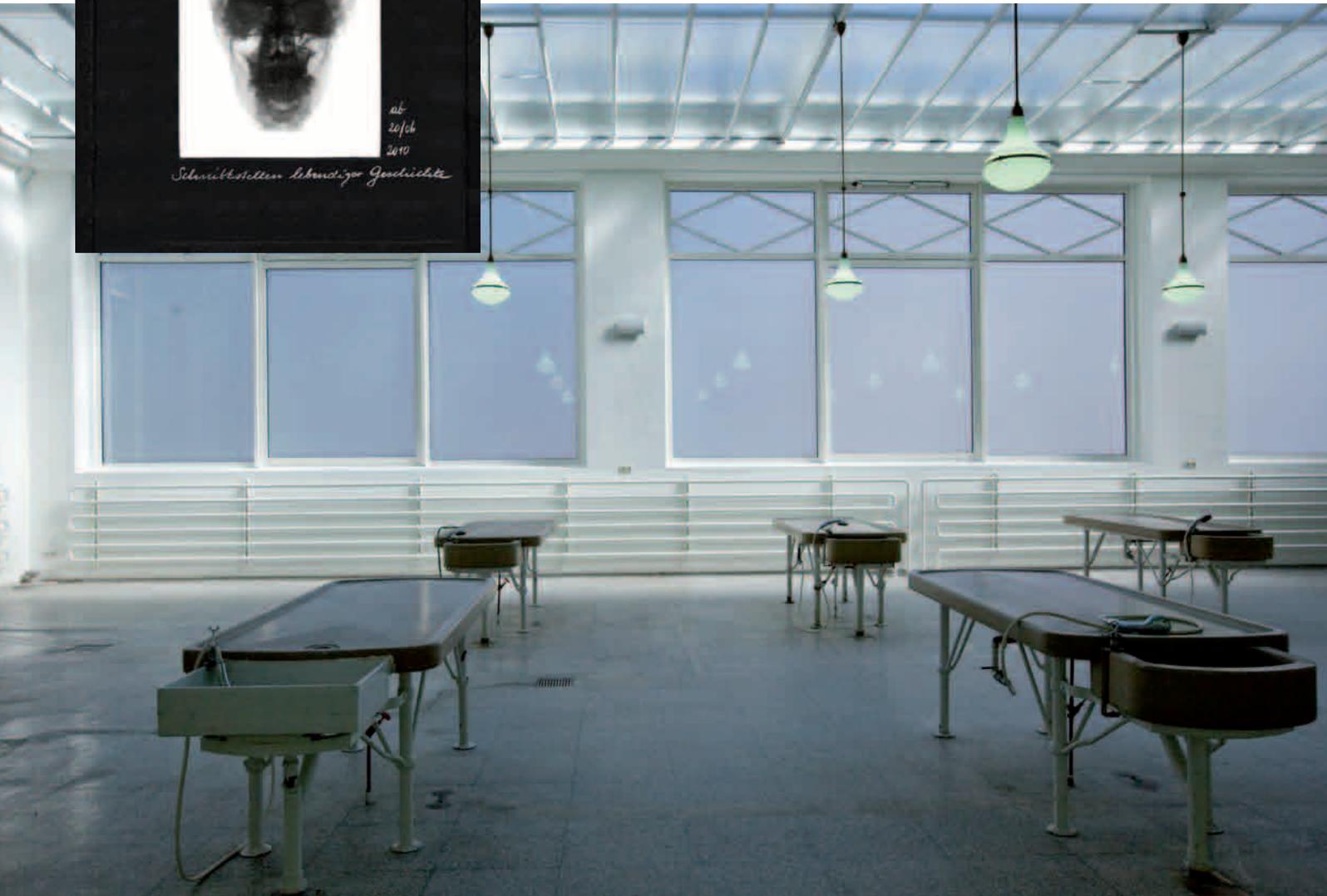




Universitätsklinikum
Hamburg-Eppendorf

Die Erste Ausstellung des Medizinhistorischen Museums „Schnittstellen lebendiger Geschichte“



Die Erste Ausstellung des Medizinhistorischen Museums
am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf

„Schnittstellen lebendiger Geschichte“



Das Medizinhistorische Museum am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf	6
Station 1: Der restaurierte Sektionssaal	8
Station 2: Tuberkulose – Eine neue „alte“ Seuche	9
Station 3: Die Lehre vom gesunden und vom kranken Körper	10
Station 4: Die Wachsmoulagen	11
Station 5: Krankenhausbau und Krankenpflege	12
Station 6: Röntgen	13
Station 7: Fremdkörper	14
Station 8: Zahnmedizin und Zahntechnik	15
Station 9: Medizin im Nationalsozialismus	16
Station 10: „Raum der Fülle“	18
Station 11: Praxis von Leitner	19
Medienresonanzen	20
Besucherresonanzen	21
Wen interessieren Medizinhistorische Museen? Die Besucherbefragung	22
Würden Sie die Ausstellung weiterempfehlen?	23
Ranking der Ausstellungsstationen	24
Eintrittspreis und Souvenirs	28
Besucheraufkommen nach Alter	29
Woher kommen die Besucherinnen und Besucher des Medizinhistorischen Museums?	30
Verhältnis zur Medizin	31
Ergebnisse der Besucherbefragung - Wegweiser für die Zukunft	32
Impressum: Ausstellung „Schnittstellen lebendiger Geschichte“	33
Literatur	34

Das Medizinhistorische Museum am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf

Ende Juni 2010 wurde die Erste Ausstellung „Schnittstellen lebendiger Geschichte“ des Medizinhistorischen Museums am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf eröffnet. Über 3000 Besucherinnen und Besucher sahen in wenigen Monaten diese Erste Ausstellung des neuen Museums. Dazu zählten viele Auszubildende in Pflegeberufen, Medizinstudierende, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Klinikums sowie eine überaus interessierte breite Öffentlichkeit.

Das Medizinhistorische Museum wird in einem denkmalgeschützten Bau von Fritz Schumacher entstehen. Architektonisches Glanzstück des Museums ist der historische Sektionssaal der Pathologie. Durch den Einsatz des Freundes- und Förderkreises des UKE sowie mithilfe des Denkmalschutzamtes Hamburg und zahlreicher Sponsoren konnte der

Saal 2009/2010 aufwändig restauriert werden. In der Bundesrepublik gibt es keinen vergleichbaren historischen Sektionssaal, der für die Öffentlichkeit zugänglich ist.

Das zukünftige Medizinhistorische Museum wird die Repräsentation von historischen und kulturellen Aspekten der Medizin in Vergangenheit und Gegenwart in seinen Ausstellungen umsetzen. Verantwortlich für Konzeption, Planung, Organisation, Aufbau und Durchführung der Ausstellungen ist das Institut für Geschichte und Ethik der Medizin am UKE.

Das Forschungsinstitut steht als Bindeglied zwischen Klinik, Medizinischer Fakultät, Studierenden und den Besucherinnen und Besuchern des Museums. Es bürgt für die wissenschaftliche Qualität des Museums, dessen Tätigkeitsfelder sich, neben der Vermittlung von Wissen durch Ausstellungen und Veranstaltungen für eine breite Öffentlichkeit, in die Bereiche Sammeln, Forschen und Bewahren gliedern. Konzeptionell soll das Museum fester Bestandteil einer am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf entstehenden Akademie für Gesundheit werden, die Aspekte der Vorbeugung und Wissen über den Körper und seine Funktionen einem interessierten



Publikum in Form von Kursen und Vorlesungen präsentieren will.

Die Sammlung des Medizinhistorischen Museums am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf enthält bereits eine Vielzahl von hochinteressanten dinglichen Zeugnissen der Medizingeschichte. Auch eine ganze Reihe von wertvollen und einzigartigen Forschungssammlungen aus dem Bereich der Medizin befinden sich in ihrer Obhut. Zahlreiche medizinische Schaumodelle und Lehrmaterialien der Vergangenheit gehören ebenfalls zum Bestand. Die vorliegende Broschüre soll Ihnen einen Einblick in die Erste Ausstellung „Schnittstellen lebendiger Geschichte“ und in die Arbeitsweise des Museums geben. Die Vielfalt unserer Sammlung wird an ausgewählten Beispielen vor Augen geführt. Das Medizinhistorische Museum am UKE wird voraussichtlich im Jahr 2012 fertiggestellt.

Prof. Dr. Heinz-Peter Schmiedebach
Direktor des Instituts für Geschichte und Ethik der Medizin

Prof. Dr. Adolf-Friedrich Holstein
Vorstandsvorsitzender des Freundes und Förderkreises des UKE e.V.

Antje Zare M.A.
Wissenschaftliche Mitarbeiterin und Kuratorin
Institut für Geschichte und Ethik der Medizin

Die Restaurierung des Sektionssaales und der Eingangshalle des Fritz Schumacher-Hauses wurde vom Freundes- und Förderkreis des UKE e.V. durchgeführt.

Sponsoren für die Restaurierung waren:

Die Bundesregierung: Bundeshochbauamt, Konjunkturplan II, Berlin; Denkmalschutzamt der Freien und Hansestadt Hamburg; DEUTSCHE STIFTUNG DENKMALSCHUTZ, Bonn; Deutsche Apotheker- und Ärztebank eG, Hamburg; Hamburger Feuerkasse Versicherungs-AG; Hamburgische Stiftung für Wissenschaften, Entwicklung und Kultur Helmut und Hannelore Greve; HERMANN REEMTSMA STIFTUNG, Hamburg; Priv. Doz. Dr. med. Rainer Maas; Stiftung Denkmalpflege Hamburg und zahlreiche weitere private Stifter

**Medizinhistorisches Museum am
Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf**
Institut für Geschichte und Ethik der Medizin
Martinistraße 52, 20246 Hamburg
Telefon: +49 (0) 40 7410 – 52140
UKE-Gelände, Eingang Frickestraße / Schedestraße
Gebäude N30.b

www.uke.de/institute/geschichte-medizin

Wenn Sie das Medizinhistorische Museum unterstützen möchten:

Freundes- und Förderkreis UKE e.V.
Commerzbank AG 931 360 600
BLZ 200 800 00

Wenn Sie das Museum durch ehrenamtliches Engagement unterstützen möchten, wenden Sie sich an:

Antje Zare M.A.
azare@uke.de
Telefon: +49 (0) 40 7410 – 57261

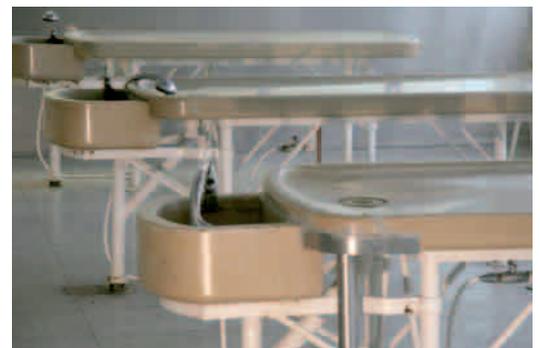
Stationen der Ausstellung

Station 1: Der restaurierte Sektionssaal

Vom Eingangsfoyer des Fritz Schumacher-Hauses führt eine breite Flügeltür in den restaurierten historischen Sektionssaal. Es öffnet sich der Blick in einen vollständig lichtdurchfluteten und mit acht steinernen Sektionstischen ausgestatteten Raum. Ein Glasdach, das einen großen Teil des Raumes bedeckt, sorgt für diese alles erfüllende Helligkeit.

Hier wurden die Leichen von Verstorbenen geöffnet, um die Ursachen des Todes zu ergründen. Helles Licht war für die pathologischen Untersuchungen unabdingbar. Als der Sektionssaal 1911 geplant wurde, war es technisch nicht möglich, ein so helles Licht durch eine elektrische Beleuchtung zu erzeugen.

Der Sektionssaal ist das größte Ausstellungsexponat des neuen Medizinhistorischen Museums. Sein ästhetisches Raumerlebnis, seine intensive Helligkeit führt, in Verbindung mit der Stille des Ortes, unweigerlich zu einer Auseinandersetzung mit der eigenen Vergänglichkeit, mit den Phänomenen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.



Station 2: Tuberkulose – Eine neue „alte“ Seuche

Jede Krankheit hat ihre Geschichte. Krankheiten werden wahrgenommen, beobachtet, beschrieben, erforscht, behandelt, irgendwann sogar erfolgreich behandelt; sie verlieren ihren allgegenwärtigen Schrecken und ihre allgegenwärtige gesellschaftliche Bedeutung. Und dann können sie zurückkehren...

Station 2 der Ausstellung erzählt „die Geschichte“ der Krankheit Tuberkulose. Noch am Beginn des 20. Jahrhunderts war sie eine der häufigsten Todesursachen in der westlichen Welt. So war die Krankheit allgegenwärtig. Hinweisschilder mahnten die Bevölkerung: „nicht auf den Boden spucken“; der Lungenröntgenbus fuhr durch das Land und erfasste die Kranken für die Behörden; auch Hauptfiguren in Opern starben an der „Schwindsucht“, wie die Tuberkulose auch genannt wurde; die zeitgenössische Literatur verarbeitete die Krankheit ebenfalls: Thomas Manns Roman „Der Zauberberg“ schildert das Leben in einem Lungensanatorium.

All diese Bezüge greift die Ausstellungsstation auf und veranschaulicht sie durch Exponate, Filmsequenzen, Musikausschnitte und durch erklärende Texte. Die Krankheit wird so auch in kulturelle und sozialgeschichtliche Zusammenhänge eingebettet.

Die Tuberkulose ist eine Erkrankung, die mit Armut einhergeht. Hier zeigt die Ausstellung auch die Gegenwart: Eine Hörstation bietet ein Interview mit einem Tuberkulosekranken an, eine Weltkarte zeigt die heutige Verbreitung der Krankheit, zunehmende Resistenzen von Bakterienstämmen gegen Antibiotika weisen in die Zukunft. Auch gegenwärtig ist sie wieder - weltweit gesehen - die zweithäufigste Todesursache. So schließt sich der Kreis zur Erforschung der Krankheit in Vergangenheit und Gegenwart...



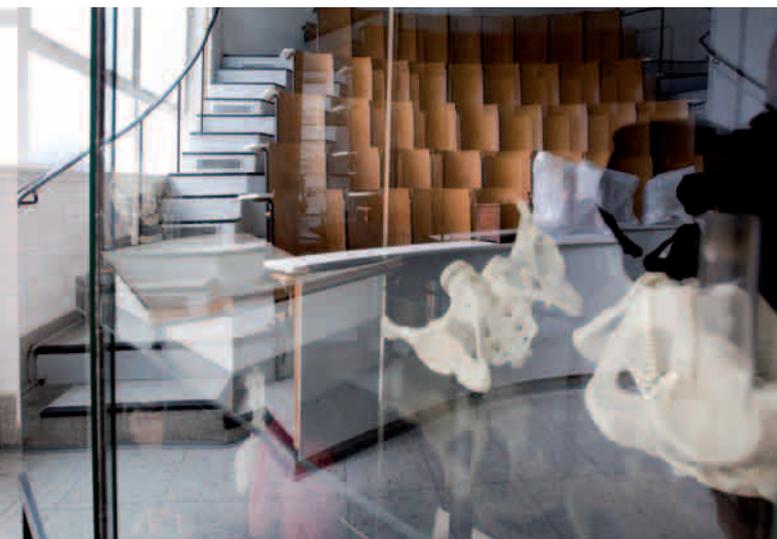
Station 3: Die Lehre vom gesunden und vom kranken Körper

Steil ragt das Hörsaalgestühl nach oben und bestimmt den Raum des „kleinen Hörsaals“. Die Lehre, der Unterricht, das „Anatomische Theater“ sind Themen dieser Station.

Während die Anatomie den gesunden Körper zum Gegenstand hat, ist die Pathologie die Lehre von den Krankheiten, ihren Ursachen und den einhergehenden Veränderungen des menschlichen Körpers. Forschung und Vermittlung von pathologischem Wissen geschahen durch das Öffnen von Leichen, den sogenannten Sektionen. Dabei zerlegt man den Körper des Verstorbenen und untersucht Organe etc. sowohl makroskopisch, durch das Anschauen mit bloßem Auge, als auch mikroskopisch.

Lehrmittel der Anatomie wie der Pathologie sind z.B. Feuchtpräparate von gesunden oder kranken Organen oder mikroskopische Schnitte.

Ausgestellt sind Unterrichtsobjekte beider medizinischer Fächer.

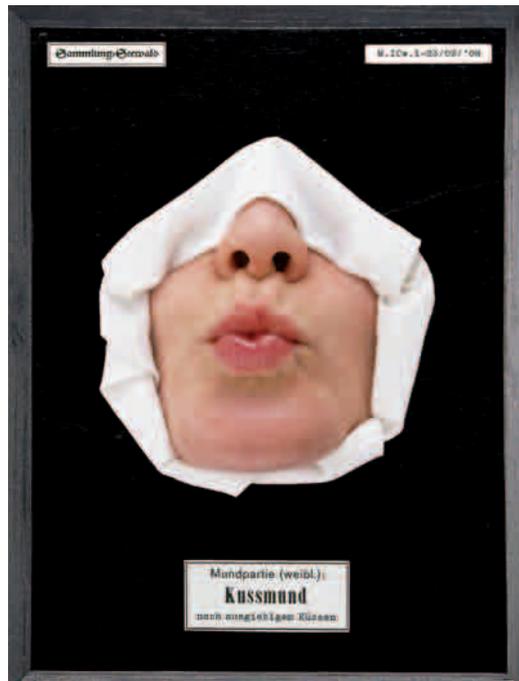


Station 4: Die Wachsmoulag

Ganz besonders wertvolle und beeindruckende Objekte bestimmen Station 4 der Ausstellung: Gesichter, Arme, Beine, Füße, Hände, Genitalien, alle aus Wachs und in Vitrinen gehängt, mit zum Teil schauerlichen Krankheitszeichen, mit Beulen und offenen Wunden, mit Ausschlägen und Deformierungen. Diese Wachsmodelle werden in der Medizin als Moulagen bezeichnet. Sie waren zwischen 1850 und 1950 Lehr- und Forschungsobjekte der Dermatologie, der Medizin von den Haut- und Geschlechtskrankheiten. Noch heute werden die dreidimensionalen Objekte zum Teil im Unterricht und vor allem auch in den Prüfungen der Studierenden benutzt.

Das Medizinhistorische Museum hat eine große Sammlung dieser anschaulichen Objekte, insgesamt 598 Abgüsse von historischen Patientenkörpern liegen im Depot des Museums.

In seinen zukünftigen Ausstellungen möchte das Medizinhistorische Museum Ihnen Bezüge zwischen Medizin und Kunst aufzeigen. Auch in seiner Ersten Ausstellung zeigt es eine Fotoarbeit der Künstlerin Alexa Seewald, die sich mit Moulagen auseinandergesetzt hat.



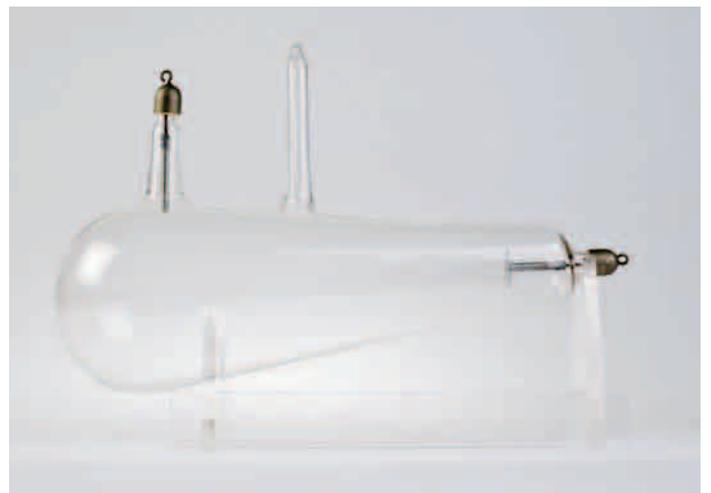
Station 5: Krankenhausbau und Krankenpflege

Ein Wollumhang kann als zentrales Objekt von Ausstellungsstation 5 bezeichnet werden: Krankenschwestern schlugen sich ein großes Wolltuch über die Schultern wenn sie „schnell mal“ von einem Pavillon zum anderen laufen sollten. Das Eppendorfer Krankenhaus war 1889 als Pavillonkrankenhaus, als Krankenhaus im Park eröffnet worden und bestand aus unzählig vielen kleinen Gebäuden. Diese Bauweise sollte die Ansteckungsgefahr nach zeitgenössischen Vorstellungen gering halten. Ausstellungsstation 5 zeigt Baupläne von Pavillons, eine Fotodokumentation zu den baulichen Veränderungen in über 100 Jahren Krankenhausgeschichte, den ersten Lageplan der Anlage mit Männer- und Frauenseite, und eine Wand, voll mit historischen Fotografien aus dem Alltag in der Krankenpflege.



Station 6: Röntgen

Hedwig Eggers Bein wurde nach einem schweren Autounfall 1912 im Krankenhaus geröntgt. Das Automobil ihres Onkels war an einem unbeschränkten Bahnübergang mit einem Eisenbahnzug zusammengeprallt. Ihr Röntgenbild, eine fotografische Portraitaufnahme aus der Jugendzeit, ihr Tagebuch und die Schilderung der Krankengeschichte befinden sich in der Vitrine der Ausstellungseinheit zur medizinischen Anwendung des Röntgens in der Eppendorfer Chirurgie. 17 Jahre nach der Entdeckung der Röntgenstrahlen 1895 half die „neue“ Technik, die Unfallfolgen anderer „neuer“ technischer Errungenschaften wie Eisenbahn und Automobil zu „behandeln“. Sehr unterschiedliche Röntgenröhren wie auch ein fahrbares Röntgengerät geben einen Eindruck von den zahlreichen Veränderungen, die diese Technik im Lauf der Zeit erfahren hat.



Station 7: Fremdkörper

Was verschluckten und verschlucken Menschen aus Versehen - und in wenigen Fällen auch aus Absicht? Und wie bekommt man es aus der Speiseröhre wieder heraus?

Die Exponate der Station 7 stammen aus der Sammlung des Professors für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde Karl Wittmaack (1876-1972), der in den 1930er Jahren aus der Speiseröhre entfernte Gegen-

stände wie Zahnprothesen, Schlüssel oder Blechspielzeug sammelte.

Heute stellen vor allem Knopfzellen für Kinder beim Verschlucken ein medizinisches Problem dar. Aus ihnen kann gefährliche Säure austreten. In der Ausstellung veranschaulicht eine Illustration der Künstlerin Carola Credé was heute aus Versehen verschluckt wird.



Station 8: Zahnmedizin und Zahntechnik

Auf die Hilfe von findigen Technikern ist die Medizin stets angewiesen gewesen.

Zahnprothesen, Kronen und Brücken, kieferorthopädische Geräte, Porzellan- und Kunststoffzähne aus allen erdenklichen Materialien sind für die Zahnmedizin unabdingbar. Station 8 der Ausstellung widmet sich der Zahnmedizin und der Zahntechnik. Ausgestellt sind eine Auswahl an Objekten aus der Dental-Sammlung des Zahntechnikermeisters Hartmut Stemmann und ein Schrank mit didaktischen Zahnmodellen, die die Zahnkaries in allen Varianten zeigen, aus der Sammlung des am Universitätskrankenhaus Eppendorf tätig gewesenen Zahnmediziners Hans Fabian.



Station 9: Medizin im Nationalsozialismus

Vier Biographien, ohne Abbild der Person, befinden sich in der Ausstellung auf eine Wand geschrieben.

Vier Lebensläufe schildern das Schicksal von Medizinerinnen und Medizinern, die in der Zeit des Nationalsozialismus verfolgt wurden. Zwei gehörten der politischen Opposition an, die Medizinstudentin Margaretha Rothe und der Student Friedrich Geusenheimer, zwei wurden als Juden verfolgt und mussten aus Deutschland fliehen.

45 Prozent der Ärztinnen und Ärzte waren Mitglieder der NSDAP. Dies war im Vergleich zu anderen Berufsgruppen ein besonders hoher Anteil. Ein ausführlicher Text schildert in der Ausstellung den organisatorischen Ablauf von Zwangssterilisationen und die Beteiligung von Ärztinnen und Ärzten des Universitätskrankenhauses Hamburg-Eppendorf an diesen Verbrechen gegen die Menschlichkeit.

Station 10: „Raum der Fülle“

Die Künstlerin Julia Calvo Sánchez, Kunststudentin in Hamburg und Cuenca, Spanien, hat Exponate aus der Sammlung des Medizinhistorischen Museums zu einer Rauminstallation arrangiert.

Alle Gegenstände in diesem Raum sind Teil der Sammlung des Museums und „warten“ darauf, in Zukunft – in immer wieder anderen gedanklichen und thematischen Geflechten - gezeigt zu werden.



Station 11: Praxis von Leitner

Eine Arztpraxis, vor über 50 Jahren eingerichtet, ruft bei vielen älteren Besucherinnen und Besuchern „Erinnerungen“ hervor. Den Einblick in eine Praxis-einrichtung der 1960er Jahre ermöglicht der Nachlass des Eppendorfer Internisten Dr. Hans-Joachim von Leitner. Der Arzt, der auch während seiner niedergelassenen Tätigkeit wissenschaftlich arbeitete, war insbesondere in der Ernährungslehre tätig.

Die künstlerisch-museale Aufarbeitung seines Nachlasses hat sich seine Tochter, die Malerin Gudrun von Leitner zur Aufgabe gemacht. Das künstlerische Arrangement in der Ausstellung umfasst einen Teil der Möblierung, medizinische Instrumente und Medikamente sowie zahlreiche Fotografien aus der Praxis des Arztes.



Medienresonanzen

Die Ausstellung fand in der regionalen und überregionalen Berichterstattung Beachtung.

Printmedien:

- Xraypress (Philips) „Medizinhistorisches Museum im UKE“
- Die Welt „Zwischen Gruselkabinett und Medizingeschichte“
- Altländer Tageblatt „Ausstellung im Museum der Uni-Klinik“
- Hamburger Ärzteblatt „Medizinhistorisches Museum öffnet die Tore“
- Alster 360 Grad „Kurioses und Wissenswertes im Medizinhistorischen Museum“
- Die Welt „Als Lachgas noch eine Partydroge war“
- Hamburger Ärzteblatt „Sehen und sichtbar machen“
- Der Eppendorfer „Das Medizinhistorische Museum im UKE“
- Schleswig-Holsteinisches Ärzteblatt „Medizinhistorisches Museum mit speziellen Hamburger Facetten“

Fernsehen:

Im „Hamburg Journal“ (NDR) wurde ein Beitrag über die Ausstellung gesendet. Außerdem fungierte das Museum als Drehort für die Sendung „Visite“. Der Norderstedter Lokalfernsehsender noa4 sendete eine ausführliche Dokumentation unter dem Titel „Krankenhausmuseum“.



Onlinebereich:

- Hamburgische Krankenhausgesellschaft (www.hkgev.de)
- Die Welt (www.welt.de)
- Hamburger Abendblatt (www.abendblatt.de)
- Bild (www.bild.de)
- Krankenkassen Deutschland (www.Krankenkassen.de)
- Die Welt (www.welt.de)
- Berufsverband deutscher Internisten (www.BDI.de)

Besucherresonanzen

Das Medizinhistorische Museum ist ein Projekt mit Zukunft. Es bietet Raum für eine lebendige Auseinandersetzung mit Medizin, Körper und Wissenschaft, sowohl historisch als auch aktuell.

Aber welche Erwartungen bringen Besucherinnen und Besucher mit, die ein Medizinhistorisches Museum besuchen? Und wen interessieren überhaupt Medizinhistorische Museen und Ausstellungen? Um dies für die Zukunft zu erfahren, wurde während der ersten Ausstellung eine wissenschaftliche Bedarfsanalyse durchgeführt, deren wichtigste Ergebnisse auf den folgenden Seiten dargestellt werden.

„Die historische Sammlung ist spannend, informativ, aber auch beklemmend. Bei der Betrachtung der Trophäen zahnärztlichen Fleißes und einem Arsenal Furcht einflößender Geräte ist der Gedanke an eine Lokalanästhesie entspannend.“

Die Welt

„Wer sich ins UKE begibt, ist entweder krank oder besucht einen Kranken. Doch es gibt noch einen weiteren Grund, warum man das weitläufige Gelände betreten sollte: das Medizinhistorische Museum.“

Der Eppendorfer

„Vielen Dank für die nette Führung. Die Ausstellung fand bei unserem Ausbildungskurs -8/11 zur Gesundheits- und Krankenschwester aus dem StM in Koblenz reges Interesse.

Für den Kurs M.“

aus dem Besucherbuch

Wen interessieren Medizinhistorische Museen?

Die Besucherbefragung

Die Bedarfsanalyse des Museums wurde im Rahmen eines wissenschaftlichen Forschungsprojekts an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg durchgeführt (Donaszewski 2010).

Besucherresonanzen können mithilfe eines Fragebogens erforscht werden. Die durchgeführte Befragung erfasste 17 Prozent aller Besucherinnen und Besucher.

Der Fragebogen wurde für den Besucher sichtbar in vier thematische Module gegliedert:

- Ausstellung „Schnittstellen lebendiger Geschichte“
- Zukünftiger Museumsbetrieb
- Ihr Verhältnis zu Museen allgemein
- Angaben zu Ihrer Person

Ausstellung „Schnittstellen lebendiger Geschichte“

1. Wie sind Sie auf die Ausstellung aufmerksam geworden? (Mehrfachnennungen möglich)

- | | |
|---|-----------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Flyer der Ausstellung | <input type="checkbox"/> Internet |
| <input type="checkbox"/> UKE-intern (Newsletter, UKE-News etc.) | <input type="checkbox"/> Zeitung |
| <input type="checkbox"/> Familie, Freunde und Bekannte | <input type="checkbox"/> TV |
| <input type="checkbox"/> Recherche für Studium/Arbeit | <input type="checkbox"/> Radio |
| <input type="checkbox"/> Sonstiges _____ | |

2. Mit wem haben Sie die Ausstellung besucht?

- Alleine Mit Partner/in Mit Kindern; Anzahl _____
- Mit Freunden / Verwandten; Anzahl _____ Mit einer Gruppe / Schulklasse

3. Wie hat Ihnen die Ausstellung gefallen?

- Sehr gut Gut Durchschnittlich Weniger gut Schlecht

4.a) Welche Abteilungen haben Sie sich angeschaut?

4.b) Welche Abteilungen haben Ihnen am besten gefallen?

(Mehrfachnennungen zu beiden Fragen möglich)

4.a)

- | | |
|--------------------------|--|
| <input type="checkbox"/> | Der Sektionssaal im historischen Originalzustand |
| <input type="checkbox"/> | Anatomie und Pathologie (im kleinen Hörsaal) |
| <input type="checkbox"/> | Tuberkulose: Eine neue „alte“ Seuche |
| <input type="checkbox"/> | Moulagen |
| <input type="checkbox"/> | Baugeschichte des UKE |
| <input type="checkbox"/> | Schwestern am UKE |
| <input type="checkbox"/> | Röntgen |
| <input type="checkbox"/> | Fremdkörper in der Speiseröhre |
| <input type="checkbox"/> | Das UKE im Nationalsozialismus |
| <input type="checkbox"/> | Zahnanatomie und -technik |
| <input type="checkbox"/> | „Raum der Fülle“ |
| <input type="checkbox"/> | Die internistische Praxis des Dr. von Leitner in Eppendorf |

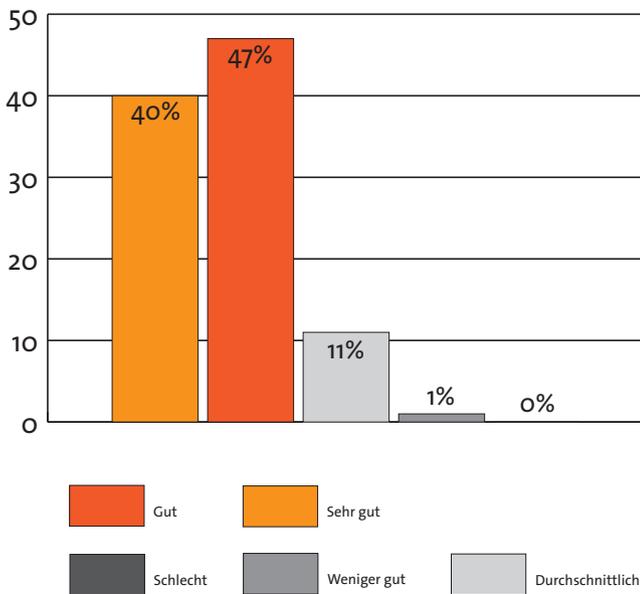
4.b)

- | |
|--------------------------|
| <input type="checkbox"/> |

Würden Sie die Ausstellung weiterempfehlen?

Insgesamt ist festzustellen, dass die Ausstellung „Schnittstellen lebendiger Geschichte“ auf sehr positive Resonanz stößt.

Auf die Frage „Würden Sie die Ausstellung weiterempfehlen?“, antworteten 97 Prozent der Befragten mit „ja“.



Bewertung der Ausstellung

Guter Aufbau, Vitruven nicht überladen, viele Erklärungstexte und Hintergrundinformationen

aus der Besucherbefragung

„Originalsektionsaal ist sehr spannend.

Moulagen gut gemacht.

Zahnatomie Abteilung hat sehr gefallen,

da ich selber schlechte Zähne habe und

oft Zahnarzt besuchen muss“

aus der Besucherbefragung

4.7.2010

„Ein spannendes Projekt zwischen atmosphärischem Erlebnis und lehrreichem Einblick in den

Prozess der medizinischen Erkenntnisgewinnung.

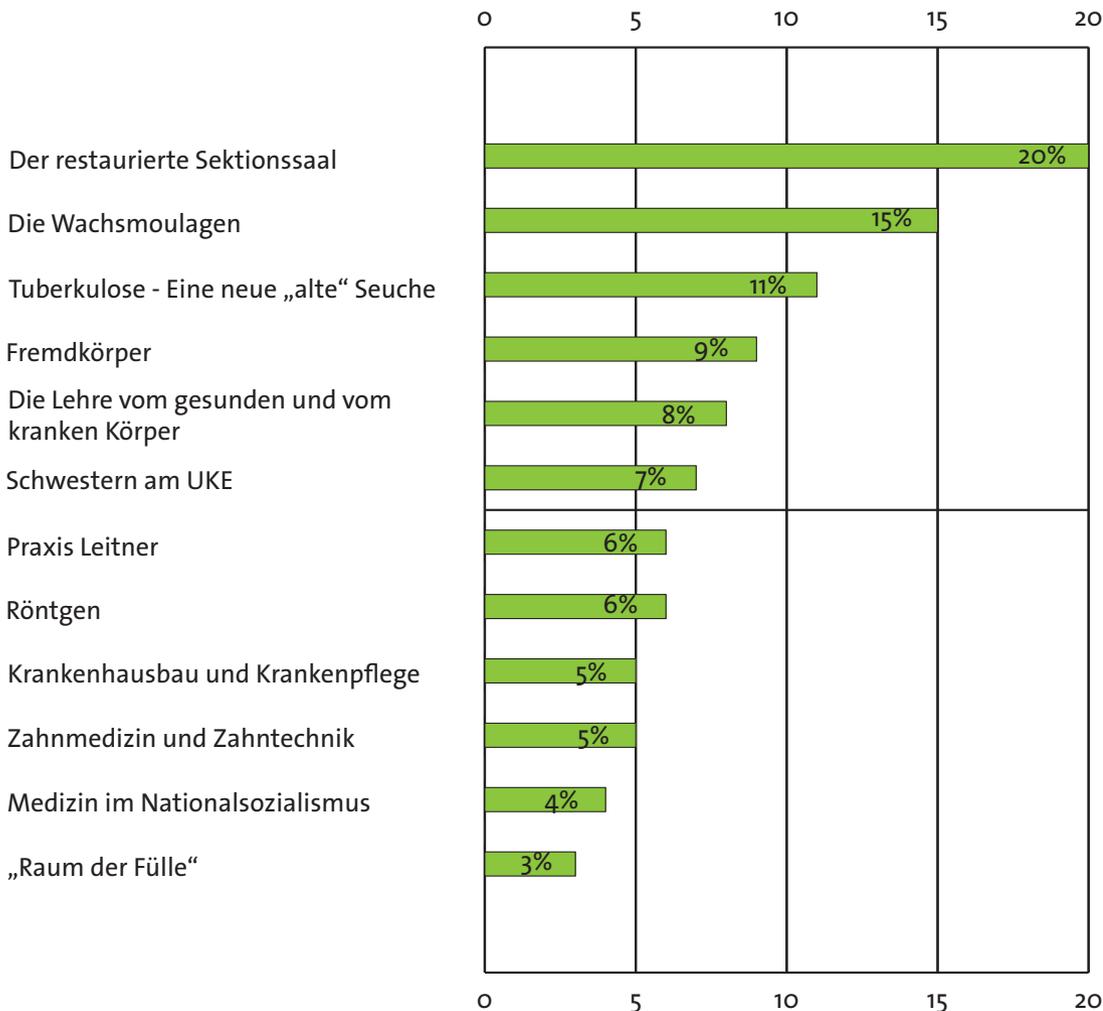
Danke für die offene Tür in die Vergangenheit.

Viel Potential – weiter so!“

aus dem Besucherbuch

Ranking der Ausstellungsstationen

Es gibt eindeutige Tendenzen, welche Ausstellungsstation am besten angenommen wurden. So vereinen die drei beliebtesten Abteilungen „Der restaurierte Sektionssaal“, „Die Wachsmoulagen“ und „Tuberkulose – eine neue ‚alte‘ Seuche“ insgesamt 46 Prozent der Stimmen auf sich, wobei Mehrfachnennungen möglich waren.



Ranking der Ausstellungseinheiten

Die Ergebnisse der Befragung stimmen mit denen, die die wissenschaftliche Museologie als generelle Bedürfnisse von Museumsbesuchern herausgearbeitet hat, überein (Korff 2005). So soll das Museum nach dem wohl bekanntesten deutschen Wissenschaftler der Museologie Prof. Dr. Gottfried Korff zunächst ein ästhetisches und besonderes Raumerlebnis bieten (Korff 2005, S. 96). Dies leistet im Hamburger Medizinhistorischen Museum vor allem der restaurierte Sektionssaal, was von den Besucherinnen und Besuchern auch so empfunden wird.

Darüber hinaus ist das originale historische Exponat tragende Säule eines jeden Museums. Das Museum – und nur das Museum – stellt historische Gegenstände zur Betrachtung und Auseinandersetzung bereit (Korff 2005, S. 90 - 92). In der Ersten Ausstellung beeindruckten insbesondere die Wachsmoulagen, die Krankheitssymptome auf der Haut zeigen, die Besucherinnen und Besucher.



Die wissenschaftliche Museologie fordert weiterhin, dass das Museum die Exponate in Kontexte einbettet. Dies bedeutet, Objekte müssen thematisch vielschichtig, didaktisch erklärend und ästhetisch ansprechend in größeren inhaltlichen Zusammenhängen präsentiert werden. Nur dann ist der Besuch einer Ausstellung zugleich anregend, macht Spaß und ist ein gelungenes Bildungserlebnis.

Die Umsetzung dieser Anforderungen leistet in der Ausstellung „Schnittstellen lebendiger Geschichte“ am konsequentesten die von der Hamburger Historikerin Dr. Andrea Brinckmann wissenschaftlich recherchierte und konzipierte Ausstellungsstation „Tuberkulose – eine neue „alte“ Seuche“. In dieser Station werden medizinische, soziale und kulturelle Aspekte der Krankheit sowohl für die Vergangenheit, als auch für die Gegenwart aufbereitet und dargestellt. Die als Rundgang konzipierte Abteilung beginnt mit der Geschichte der wissenschaftlichen Erforschung der Tuberkulose um 1900, beleuchtet staatliche Fürsorgemaßnahmen, gibt einen Einblick in das „Leben“ in einem Sanatorium und zeigt schließlich die Entwicklung von Antibiotika einschließlich aktueller Bezüge zu heutigen medizinischen Problemen, die vor allem Resistenzen der Erreger betreffen.

Die Ausstellungsgestaltung, die für die gesamte Ausstellung von der Künstlerin Alexa Seewald konzipiert wurde, spiegelt in dieser Station die Inhalte wider: Der gesamte Raum ist farblich in weiß gehalten. Spiegel und Waschbecken, die sich im Raum befinden, wurden in die Konzeption mit einbezogen, zwischen ihnen thematisiert die Ausstellungseinheit staatliche Hygienemaßnahmen.

AUCH DU BIST GEFÄHRDET!

TUBERKULOSE

LUNGENKREBS

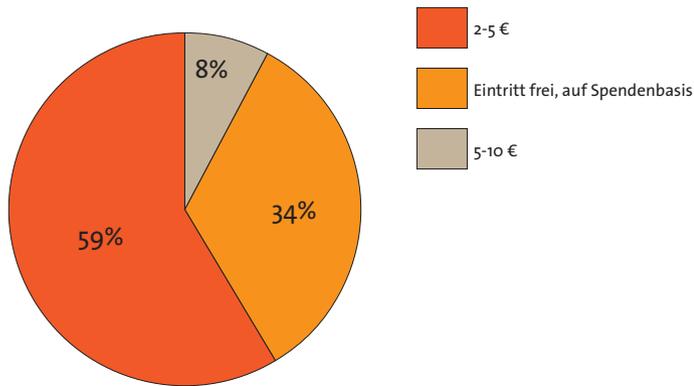
SILIKOSE



RECHTZEITIGE RÖNTGENAUFNAHME – RECHTZEITIGE HILFE!

Eintrittspreis und Souvenirs

Da die Ausstellung zurzeit noch kostenlos ist, wurde ein potentiell akzeptierter Eintrittspreis abgefragt.



Akzeptanz eines späteren Eintrittspreises

Es zeigte sich erfreulicherweise, dass 59 Prozent der Besucher bereit wären, zukünftig einen Eintrittspreis von bis zu fünf Euro für einen Besuch im Medizinhistorischen Museum zu bezahlen.

Gefragt nach gewünschten Souvenirs, die ein zukünftiger Museumsshop anbieten könnte, wurden mehrfach folgende Produkte genannt.

Ausstellungskatalog

POSTKARTEN

kleines Souvenir

Bildband

Schlüsselanhänger

Bücher

POSTER

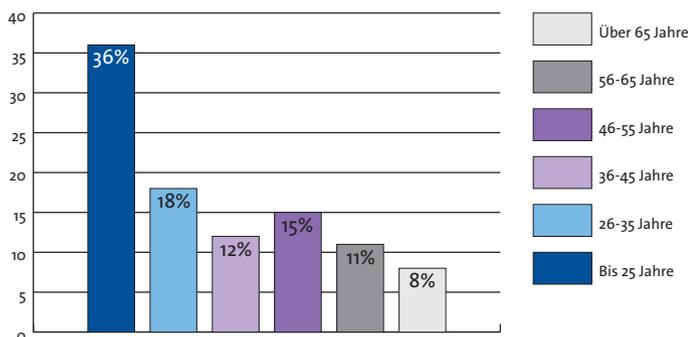
Button

Schwesternhaube

kleine Moulagen

Besucheraufkommen nach Alter

Die Anteile weiblicher und männlicher Besucher des Medizinhistorischen Museums liegen mit 59 Prozent zu 41 Prozent nahe beieinander. Der größere Anteil weiblicher Besucherinnen könnte sich daraus ergeben, dass das Museum eine größere Anzahl Führungen für Pflegeschulklassen aus dem gesamten Bundesgebiet durchgeführt hat. In diesen Klassen ist der Anteil an weiblichen Schülerinnen deutlich höher.



Besucheraufkommen nach Alter

Die Gruppe der bis 25-jährigen Besucher ist mit 36 Prozent am größten. Auch dieses Ergebnis lässt sich zum Teil auf die Führungen für Pflegeschulklassen zurückführen. Weiterhin gehört zu der Gruppe der bis 25-Jährigen ein größerer Anteil an Medizinstudierenden. Die Altersstruktur der Besucher des Medizinhistorischen Museums ist insgesamt aber erfreulich heterogen.

Danke für die interessante Führung,
es hat viel Spaß gemacht & ich
habe viel gelernt.

aus dem Besucherbuch

Wiederum für die hervorragende
Grundlagenarbeit

aus dem Besucherbuch

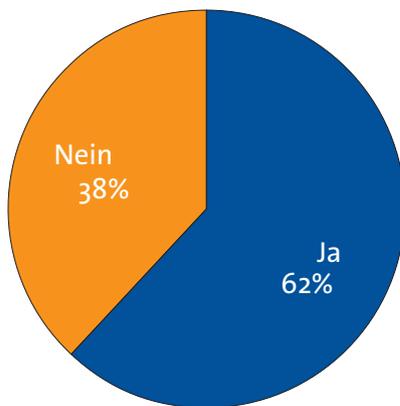
22. August 2010

Eine interessante und informative Ausstellung.
Sehr schönes Ausstellungs- und Anschauungsmaterial
Ich freue mich wieder zu kommen, wenn die
Ausstellung weiter ausgebaut wurde.

aus dem Besucherbuch

Woher kommen die Besucherinnen und Besucher des Medizinhistorischen Museums?

Das Verhältnis von Besuchern aus Hamburg zum Publikum von außerhalb überrascht insofern, als dass der Anteil an „Nicht-Hamburgern“ mit 38 Prozent bereits relativ hoch ist. Das Ergebnis bedeutet für die zukünftige Öffentlichkeitsarbeit sowohl eine lokale Ausrichtung auf Hamburg, als auch eine Orientierung auf überregionale Gebiete und das Anwerben von Touristen.



Wohnort Hamburg

„Vielen Dank für die liebevoll eingerichtete Ausstellung. Die Suche im Internet hat am Ende zum Erfolg geführt. Eine sehr erfreuliche Erkenntnis, dass in Hamburg nicht nur Museen verschrottet werden, sondern auch Neues eingerichtet wird.

K. A., M. A.“

aus dem Besucherbuch

„Eine wunderbare Ausstellung, hochinteressant; leider noch zu kurze Öffnungszeiten. Weiterhin viel Erfolg.

R.“

aus dem Besucherbuch

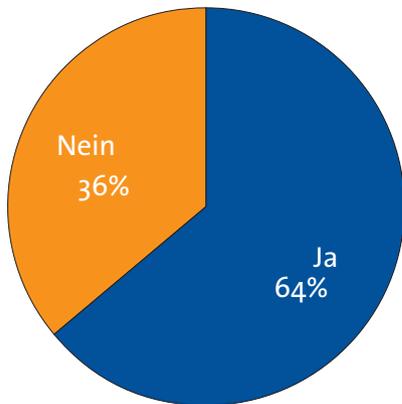
„Zutiefst beeindruckt danken wir Herrn Prof. Holstein und Prof. Schmiedebach.

Deputierte der Behörde für Kultur, Sport und Medien Hamburg“

aus dem Besucherbuch

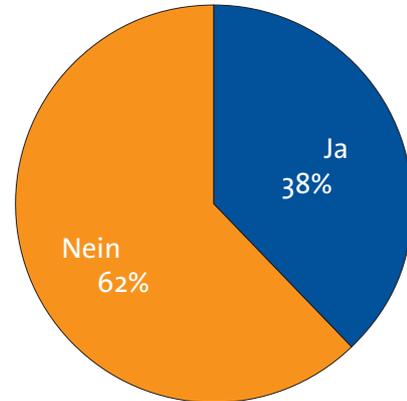
Verhältnis zur Medizin

Die Mehrheit der Befragten ist oder war in der Vergangenheit beruflich in der Medizin aktiv. Allerdings fällt der Anteil mit 64 Prozent geringer aus als erwartet. Das bedeutet, dass sich auch eine große Zahl an Nicht-Medizinern für ein Medizinhistorisches Museum interessiert.



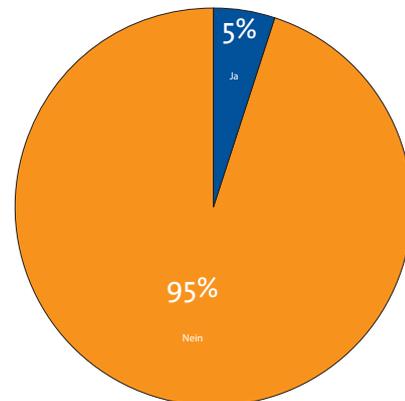
Berufliche Nähe zur Medizin

38 Prozent der befragten Museumsbesucher und -besucherinnen üben derzeit oder übten in der Vergangenheit eine Tätigkeit im UKE aus. Aus dem mit 62 Prozent relativ großen Anteil an Besuchern, die nicht am UKE tätig sind, kann geschlossen werden, dass das Museum auch über die Grenzen des Krankenhauses hinaus auf großes Interesse stößt.



Tätigkeit im Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf

Der Anteil an derzeitigen Patienten des UKE an den befragten Besuchern fällt mit 5 Prozent gering aus. Hier könnte durch zukünftige Werbemaßnahmen wie die Verteilung von Flyern und das Ausschildern des Museums auf dem Gelände sicherlich ein Zuwachs erreicht werden.



Patient/in des UKE

Ergebnisse der Besucherbefragung - Wegweiser für die Zukunft

Der Bedarf für ein Medizinhistorisches Museum am Standort Hamburg ist vorhanden. Dies ist das erste und wichtigste Ergebnis der Befragung.

Das Angebot des Medizinhistorischen Museums stößt insgesamt auf sehr positive Resonanz. Dies bringen sowohl steigende Publikumszahlen, als auch die Bewertungen der Ausstellung in der Besucherbefragung zum Ausdruck.

Eine medizinhistorische Museumsführung ist insbesondere für Schulklassen von Kranken- und Pflegeschulen ein interessantes Bildungsangebot. Diese kommen im Rahmen ihrer Klassenreisen aus dem gesamten Bundesgebiet in die touristisch attraktive Stadt Hamburg.

Die Besucherinnen und Besucher des Hamburger Medizinhistorischen Museums wünschen sich für die Zukunft:

- interessante Ausstellungsexponate
- umfassende Erklärungen unterschiedlichster Inhalte
- imposante Räumlichkeiten
- ansprechende grafische und innenarchitektonische Gestaltung

Impressum: Ausstellung „Schnittstellen lebendiger Geschichte“

Veranstalter Medizinhistorisches Museum am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Institut für Geschichte und Ethik der Medizin (IGEM), Institutsdirektor Prof. Dr. Heinz-Peter Schmiedebach, Freundes- und Förderkreis des UKE e.V., Vorstandsvorsitzender Prof. Dr. Adolf-Friedrich Holstein **Kuratorin der Ausstellung** Antje Zare, M.A., Wissenschaftliche Mitarbeiterin, IGEM, UKE **Ausstellungsgestaltung** Alexa Seewald, Diplom-Designerin, E-Mail: ALEXArt@gmx.net, Web: www.freelens.com/alexa-seewald **Wissenschaftliche Arbeitsgruppe** Prof. Dr. Heinz-Peter Schmiedebach, IGEM, UKE, Antje Zare M.A., Wissenschaftliche Mitarbeiterin, IGEM UKE, (Themen Moulagen, Anatomie, Pathologie, Fabian-Sammlung, Textredaktion), Dr. Andrea Brinckmann, Historikerin, (Thema Tuberkulose), Hamburg, Prof. Dr. Wolfgang Pirsig, Klinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde der Universität Ulm, (Thema Fremdkörper in der Speiseröhre), Henrik Eßler, Studentischer Mitarbeiter, IGEM, UKE, (Themen Baugeschichte, Pflege, Textredaktion, Inventarisierung) Christa Bergkemper M.A., Historikerin, Krankenschwester, (Thema Pflege, Biografische Interviews und Interviewzitate, Textredaktion), Ulrike Schönfeld, Studentische Mitarbeiterin, IGEM, UKE, (Thema Röntgen und Zahntechnik), Dr. Rebecca Schwoch, Wissenschaftliche Mitarbeiterin, IGEM, UKE, (Thema Nationalsozialismus), Guido Prühs, Philips Medical Systems DMC GmbH, Public Relations, Historical Company Archive, (Thema Röntgen), Gudrun von Leitner, Malerin, Hamburg, Paris, Athen, Nachlassarbeit der Praxis von Dr. med. Hans-Joachim von Leitner, Hamburg-Eppendorf, Hartmut Stemmann, Zahntechnikerlehrenobermeister, (Zahntechnische und Zahnärztliche Dentalsammlung Stemmann), Hamburg

Julia Calvo Sánchez, Künstlerin, („Raum der Fülle“), Hamburg und Cuenca, Spanien, E-Mail: julielshan@hotmail.com **Assistenz/Organisation/Sekretariat** Brigitte Seidl, Sekretariat, IGEM, UKE, Dörthe Meyer, IGEM, UKE, (Betreuung der Sammlungen, Textredaktion), Mike-Lee Fedder, IGEM, UKE, (Betreuung der Sammlungen), Alexander Middeldorf, IGEM, UKE, (Verantwortlicher für Medieneinsatz, Museumsdatenbank und technischen Support), Ruth Dreyer-Rodewald, Praktikantin, IGEM, UKE (Mitarbeit Thema Pflege, Inventarisierung), Sinikka Seidl, IGEM, UKE, (Assistenz Sekretariat) **Restauratorische Ausstellungsberatung** Gudrun Kühl, Papierrestaurierung, Hamburg Dominique Loeding, Textilrestauratorin, Hamburg **Grafik Illustration Foto** Monika Thiel, Foto-/Grafikabteilung, UKE, Sabine Wuttke, Foto-/Grafikabteilung, UKE, Sebastian Schulz, Foto-/Grafikabteilung, UKE Carola Credé, Illustrationen Fremdkörper und Röntgen, Berlin und Hamburg, www.carolacrede.com **Flyer und Plakat** Konzept & Gestaltung: Alexa Seewald, Diplom-Designerin, Inga Donaszewski, Bibliotheks- und Informationsmanagement (B. A.), Studentische Mitarbeiterin, IGEM, UKE, Monika Thiel, Foto-/Grafikabteilung, UKE **Marketing/Besucherforschung** Inga Donaszewski, Bibliotheks- und Informationsmanagement (B. A.), Studentische Mitarbeiterin, IGEM, UKE **Dokumentation** Antje Zare, M.A., Wissenschaftliche Mitarbeiterin IGEM - Kuratorin der Ausstellung, Inga Donaszewski, Bibliotheks- und Informationsmanagement (B. A.) - Besucherforschung und Marketing **Bildnachweise** Foto-/Grafikabteilung UKE; Deckblatt Gerd Eisentraut, S. 13 Antje Zare, S. 27 Reproduktion Plakat aus dem Deutschen Tuberkulose-Archiv Inventar-Nr. G 108; S. 11 und S. 35 Alexa Seewald

FÜR UNTERSTÜTZUNG BEDANKEN WIR UNS FERNER BEI:

Jutta Lange, Leitung Geschäftsbereich Sicherheit, UKE,
Paul Donsbach, Leiter der Baudienststelle des UKE,
der Stiftung Historische Museen Hamburg sowie allen
jetzigen und ehemaligen Mitarbeiterinnen und Mitar-
beitern des UKE, die zum Aufbau der Sammlung des
Museums beigetragen haben. Wir danken auch den
Mitarbeitern der Firma Alltrans.

LITERATUR

Donaszewski, Inga (2010): Besucherbefragung am
Medizinhistorischen Museum des Universitätsklini-
kums Hamburg-Eppendorf (UKE). In: Krauss-Leichert,
Ute (Hrsg.): König Kunde – Kundenzufriedenheit und
Kommunikationspolitik. Wiesbaden : Dinges & Frick.
S. 105 – 119.

Korff, Gottfried (2005): Betörung durch Reflexion. In:
Te Heesen, Anke ; Lutz, Petra (Hrsg.): Dingwelten – das
Museum als Erkenntnisort. Köln u.a. : Böhlau Verlag.
S. 89 – 107.



